

Isidor oder Hrotsvit die aktuellen kritischen Editionen ermittelt hätte, statt sie nach Migne zu zitieren. V. L.

David M. PERRY, *Sacred Plunder. Venice and the Aftermath of the Fourth Crusade*, University Park, Pa. 2015, Pennsylvania State University Press, XIII u. 233 S., 3 Karten, einige s/w-Abb., ISBN 978-0-271-06507-6, USD 69,95. – Ein rein kompilatorisches Büchlein, ohne jeglichen neuen Forschungsertrag: Denn die (numerisch durchaus überschaubaren) Translationes der 1204 in Konstantinopel geraubten Reliquien in den lateinischen Westen sind (mit Ausnahme eines Neufundes von 1995) bereits im 19. Jh. zusammengestellt und seitdem ausgiebig in ihren inhaltlichen Aussagen ausgewertet worden. Und dass sie in unterschiedlicher Form der Selbstrechtfertigung der Reliquienräuber und der Uminterpretation des Vierten Kreuzzuges zu einem gottgefälligen Werk gedient haben, wie P. dies als sein Leitmotiv immer wieder herausstellt, ist nun wahrlich auch nicht mehr neu. So muss das Büchlein durch einige nicht recht notwendige Zusatzkapitel auf einen Mindestumfang gebracht werden: durch einige Seiten inhaltlicher Analyse der Korrespondenz Innocenz' III. mit dem Kreuzheer in den Jahren 1204/05 sowie durch zwei Schlusskapitel wieder einmal über den Mythos Venedig und die in Venedigs Staatsritual u. a. auch eingefügten Translationen. Beides ist ein wenig bemüht: Denn Innocenz stritt nach 1204 mit den Kreuzzugsführern nun wahrlich nicht speziell über Reliquienraub, sondern über die von diesen vertraglich untereinander vorgesehene großangelegte Säkularisation des griechischen Kirchengutes insgesamt, und die beim Mythos Venedig angesprochenen Reliquien stammen zwar letztlich alle aus dem byzantinischen Raum, jedoch aus allen möglichen Zeiten und nicht lediglich von 1204/05 bzw. aus dem Lateinischen Kaiserreich in den Jahren seiner Existenz. Mit dem Latein scheint P. so seine Probleme zu haben: *Translatio caput Beati Theodori* tut weh (durchgängig, so S. 92 u. 94), und die *Translatio* eines hl. Simon wäre die *Translatio Simonis* (und nicht *Symonensis*). Doch tatsächlich handelt der von Paolo Chiesa in den *Studi Medievali*, Serie Terza 36 (1995) erstedierte Text (im unübersichtlichen Quellenverzeichnis findet man ihn nicht, sondern mühsam suchend erst unter der Sekundärliteratur) nicht über die Überführung eines hl. Simon (so S. 96–99), sondern über die eines sel. Propheten Simeon (*Simeonis* also, so auch die Quelle) in die venezianische Pfarrei mit diesem Patrozinium: Die Heiligen sollte ein Dozent an einer „Dominican University“ nun aber schon auseinanderhalten können. Nicht falsch weitestgehend also, dieses Büchlein, und als Einstieg in dieses Thema ebenso geeignet wie manch anderer Titel aus der Literaturliste auch. Doch gibt es wirklich nicht noch allerlei zu erforschen, statt gefällig daherplaudernd immer und immer wieder derartige Remakes zu produzieren? R. P.

Felice ACCROCCA, *Un santo di carta. Le fonti biografiche di san Francesco d'Assisi*, Milano – Roma 2013, Ed. Biblioteca Francescana – Centro Culturale Aracoeli, 598 S., ISBN 978-88-7962-206-6, EUR 34. – Der vielfach ausgewiesene Fachgelehrte – im Literaturverzeichnis sind 33 Monographien und Aufsätze angeführt – untersucht 14 Hauptquellen in aktualisierten und erweiterten